Das Kinderbuch

des

Bartholomäus Metlinger

1457—1476.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der Kinderheilkunde im Mittelalter

von

Dr. Ludwig Unger,

Dozent an der Wiener Universität.

LEIPZIG und WIEN.

Franz Deuticke.

1904.

Verlags-Nr. 981.

Das Kinderbuch
des
Bartholomäus Metlinger

1457–1476.

Ein Beitrag
zur
Geschichte der Kinderheilkunde im Mittelalter

von

Dr. Ludwig Unger,
Dozent an der Wiener Universität.

LEIPZIG und WIEN.
Franz Deuticke.
1904.

Verlags-Nr. 981.

VORWORT.

Es ist kein Altmeister der Pädiatrie, der aus dem Staub der Archive hier ans Tageslicht gezogen wird, auch keiner von denen, die der Kinderheilkunde eine besonders nachhaltige Förderung in ihrer Zeit haben angedeihen lassen. Bartholomäus Metlinger ist bloß ein schlichter deutscher Arzt, der aber das Verdienst hat, das erste in deutscher Sprache gedruckte Werk über Kinderkrankheiten verfaßt zu haben und als solcher nicht allein das Interesse des Historikers, sondern auch der engeren Fachkollegen für sich in Anspruch nehmen darf, zumal seine Schrift aus einer Zeit stammt, aus der so überaus wenig positive Nachrichten über unsere Spezialdisziplin auf uns gekommen sind. Ich glaube daher, daß diese kleine Schrift, die mir ein Zufall in die Hand gespielt hat, den Freunden medizinischer Geschichtsforschung nicht unwillkommen sein und auch für die moderne Pädiatrie manches Interesse bieten wird.

Wien, im November 1903.

L. UNGER.

In den größeren Werken über Geschichte der Medizin und auch in manchen neueren pädiatrischen Schriften findet sich die Angabe, daß als das erste in deutscher Sprache gedruckte Werk über Kinderkrankheiten ein von Bartholomäus Metlinger verfaßtes anzusehen sei, einem Arzte in Augsburg, der daselbst um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt hatte. Dasselbe soll im Jahre 1473 oder 1474 in Augsburg gedruckt worden sein und dürfte unter den Zeitgenossen des Autors recht viel Anwert gefunden haben, da es, wie sich alsbald ergeben wird, zum mindesten in zwei Auflagen gedruckt und später auch in lateinischer Übersetzung in Frankfurt a. M. erschienen ist; die letztere dürfte der bei F. L. Meissner*) angeführten Schrift: Barth. Merlinger**): De valetudine tuenda, curandis morbis etc. Francoforti 1531, 4°, entsprechen. Der Titel des deutschen Werkes von Metlinger wird von Pagel***) folgendermaßen angegeben: »Ein Regiment wie man junge Kinder halten soll von mutterleyb bis zu siben jaren mit essen, trinken, paden und in allen Krankheytten die inn zusten mügen.«

*) F. L. Meissner, Grundlage der Literatur der Pädiatrik. Leipzig 1850.

**) Der Name wird von den Autoren bald mit Metlinger, bald mit Merlinger, oder auch mit Mellinger bezeichnet.

***) Pagel, Geschichte der Medizin im Mittelalter. Handbuch der Geschichte der Medizin. Herausgegeben von Neuburger und Pagel, Jena, G. Fischer, 1903.

Bei Gelegenheit einiger in letzter Zeit unternommener historischer Studien fand ich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien diesen frühesten deutschen pädiatrischen Druck und es dürfte nicht allein ein literarhistorisches Interesse haben, wenn ich die kleine Schrift den Fachkollegen in einer ausführlichen Wiedergabe hier vorführe. Der medizinische, um nicht zu sagen, wissenschaftliche Wert derselben kann allerdings nur ein sehr dürftiger sein, derselbe reicht in dieser Richtung namentlich nicht an Soranos und die Griechen heran, er zeigt vielmehr den tiefen Stand, den die »Kinderheilkunde« in jener finsteren Zeit des Mittelalters einnahm, wo galenischer Arabismus verbrämt mit scholastischer Mystik das Um und Auf des medizinischen Wissens ausmachten. Immerhin bietet die kleine Schrift einige, allerdings nur vereinzelte Lichtblicke und diese beziehen sich auffallenderweise auf die Diätetik und Pflege des Kindes in den ersten Lebensmonaten und auf die physische Erziehung der Kinder, was um so bemerkenswerter erscheint, als einigermaßen rationellere Anschauungen in dieser Hinsicht in jener von Vorurteil und Aberglauben erfüllten Zeit kaum erwartet werden konnten.

Die Inkunabelsammlung der k. k. Wiener Hofbibliothek besitzt zwei Ausgaben von Metlingers Schrift, beide in Quartformat und auf Pergamentpapier gedruckt: die eine aus dem Jahre 1457 (gedruckt von Hans Schauren in Augsburg mit 23 Blättern), die zweite aus dem Jahre 1476 (gedruckt von Johanne Bämler in Augsburg mit 25 Blättern und farbigen Initialen zu Beginn eines jeden Kapitels). Der Text der zweiten, jüngeren Ausgabe enthält, abgesehen von dem reineren Druck und den schärferen Typen, fast in jedem Kapitel einzelne eingestreute Sätze, die in der älteren nicht vorhanden sind, wodurch indes der identische Inhalt beider Ausgaben nicht beeinträchtigt wird. Schrift und Sprache sind im Übrigen sehr einfach und kurz und werden wohl der damals üblichen dogmatischen

Ausdrucksweise entsprochen haben. Zitiert werden mit zum Teil verstümmelten Namen Hippokrates (Libr. Aphorismor.), Aristoteles, Galenos (de Regimine sanitat.), Rhazes (in Continente), Avicenna (tertia Fen. primi canonis doctrina prima), Averroës (sexto Colliget. Cap. II.), Avenzoar, Constantinus (in Patagm. secunda parte XIX Cap.), Gentilis. Die Schrift ist in vier Kapitel eingeteilt, von denen die beiden ersten der Diätetik und Pflege des Kindes, das dritte den Krankheiten der Kinder, das vierte der physischen Erziehung gewidmet und folgendermaßen überschrieben sind:

1. Kap. **Das erste sagt, wie man erstgeborene Kinder halten soll, bis dass sie gehen und lernen reden in einer gemein.**

2. Kap. **Das andere sagt, wie man Kinder säugen und speisen soll und wenn sie ihre eigenen Mütter nicht säugen können, wie die Säugamme beschaffen sein soll, auch wann man sie abmüttern soll und wie.**

3. Kap. **Das dritte sagt von Krankheiten, die Kindern mehrentheils zustossen.**

4. Kap. **Das vierte sagt, wie man Kinder halten und ziehen soll, bis sie gehen und reden lernen, bis dass sie erreichen das Alter von sieben Jahren.**

Ich lasse nunmehr den Inhalt der kleinen Schrift in freier, ziemlich wortgetreuer Übertragung des altdeutschen Textes folgen unter Erhaltung des Charakters in Stil und Ausdruck und mit Hinweglassung sich wiederholender Redewendungen und nebensächlicher Bemerkungen; bei einzelnen ungewöhnlichen Ausdrücken und Worten habe ich die Übertragung oder Erläuterung in Klammern, respektive in Fußnoten beigefügt.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Autor sich selbst nennt und erklärt, sich berufen zu fühlen, Vätern und Müttern seinen Rat und seine Anweisung zu geben, »also dass Vater und Mutter nicht verstehen, noch erkennen, wie die Kinder in Gesundheit und Krankheit gehalten werden sollen«, beginnt er seine Darstellung wie folgt:

Alle, denen dies Büchlein in die Hände kommt und die in der Arzneykunst erfahren sind, bitte ich mit Fleiss, was sie darin Tadelnswerthes finden, es brüderlich zu tadeln, damit aus dem Nichtgetadelten Nutzen entstehen möge und dem allmächtigen Gott, der die Arzneykunst und alle Dinge erschaffen hat, Lob würde und Ehre zu sagen. Und damit die Materie dieses Büchleins desto leichter zu finden sei, habe ich es getheilt in vier Theile oder Capitel:

I. Das erste sagt, wie man erstgeborene Kinder halten soll, bis dass sie gehen und lernen reden in einer gemein.

Constantinus spricht: Nachdem das Kind geboren, soll die Hebamme dem Kind mit dem Finger, der mit Rosenhonig oder einem anderen Honig bestrichen ist, in den Mund greifen, damit sie dem Kind die Püheler (Kiefer), den Gaumen und die Zunge bereiben und auch sehen solle, ob etwas zu lösen ist, das soll sie lösen. Darnach soll man den Nabel 4 Finger lang abschneiden und an des Kindes und der Mutter Leib mit einem starken Leinenfaden verbinden, damit sie sich nicht verbluten. Darauf

soll man das Kind mit klein geriebenem Salz am ganzen Körper bestreuen, ausgenommen den Mund, die Nasenlöcher und das Angesicht. Es ist gut, das Salz mit verriebenen Rosen-, Wohlgemuth- und Heidelbeerblüthen zu gleichen Theilen zu vermischen. Averroës und Avicenna meinen, das Salz beisse und da mag man das Kind mit Oel, das aus Eicheln gemacht ist, durchsalben. Solches Salzen oder Salben reinigt alle äußeren Glieder und stärkt sie, dass dem Kind weder Kälte noch Hitze, Härte oder Milde umso weniger schade und mit minderen Sorgen man dann handeln könne. Solches war in diesen Landen nicht Gewohnheit, ist aber von Nutzen und gut, wie du eben gehört hast. Nachher soll man das Kind waschen, im Sommer mit lauem, im Winter mit warmem Wasser. Dann soll man auf seinen Nabel ein Pulver streuen aus aromatischen Blumen (Drachenblut und Myrrhe) und darüber ein Läppchen mit Rosenöl benetzt legen. Solches thue man, so oft es nöthig ist, wenn man das Kind badet; wo es aber die Hebammen anders thun, so seien sie mitgestraft, wann es ist eine Meinung. Am 3.—4. Tage, wenn der Nabel sich abzulösen beginnt, soll man mit Fleiss darauf achten, dass er nicht freventlich abgerissen werde. Und so er dann abgefallen ist, soll man auf den Nabel Pulver streuen aus alten Sohlen oder Kalbsfersen, das macht wohlgestaltete Nabel. So aber das Kind bluten sollte aus dem abgerissenen Nabel, so streue man darauf Bolum armenum, das ist eine rothe Erde aus der Apotheke, daraus wird ein Rüflein, das lasse man von selbst herabfallen.

Im ersten Halbjahr sollen die Kinder täglich gebadet werden, eine Tochter mit wärmerem Wasser als ein Sohn. Und die Ohren soll man ihnen verstopfen mit Baumwolle, so man sie badet, wie auch Avicenna sagt, damit das Wasser den Kindern nicht in die Ohren komme. Das Bäuchlein soll man nach abwärts streichen und das Massgänglein (Mastdarm, After) berühren, so verhindert das umso weniger Stuhlgang und Harn. Wenn das Kind im Bade

schreit oder zittern thut, trotzdem es warm ist, soll man es aus dem Bad nehmen. Man soll es so lange baden, bis der Körper roth wird und die beste Zeit zum Baden ist nach einem langen Schlaf. Es soll eine Stunde vor dem Bad weder essen, noch trinken und sollte es einschlafen nach dem Bad, so soll man es mit dem Häuptlein höher lagern auf ein Kisslein, dass die Schultern ein wenig höher liegen. Vor allen Dingen soll man sich hüten, dass das Haupt nicht tief und hart liege. Und so die Weiber ihre alte böse Gewohnheit nicht lassen wollen, soll man solches nicht gestatten, da daraus viel Schaden erwachsen kann, als rinnende Ohren und böse, ungestaltete Häupter. Auch soll das Kind gestreckt liegen mit dem Leib und bedeckt sein an Haupt und Leib je nach Hitze oder Kälte. Weiter soll man das Kind in den ersten sechs Wochen in halbdunkler Kammer halten, darauf achten, dass weder Sonnen- noch Mondschein über es scheine, auch dass weder Katz, noch ein anderes Vieh über es komme und es vor dem Erschrecken behüten. — Will man das Kind aufnehmen, so ergreife man es sicher um die Brust und nicht am Bauch und greife mit der anderen Hand unter den Rücken. Nach dem Bad träufele man ihnen Veilchenöl in die Nasenlöcher, so sie den Athem hart haben und durch die Nase schnurren, denn es erweicht die Pützleins (Nasenschleim) und wendet die Flüsse zu der Nase heraus.

Auch soll man wissen, so man das Kind gebadet hat und ehe man es einfatschen thut, dass man die Fersen gegen den Bug kehren und die Füsse zum Haupt schieben soll, besonders bei Knaben, wodurch sie mit ihren Gliedern gebräuchlicher werden. Die Glieder soll man sanft bestreichen, was zu strecken ist, strecken, die Arme nach der Länge des Leibes und ebenso die Beine. Und haben die Kinder, wie Galienus spricht, Ungestalt an ihren Gliedern, so salbe man sie mit Rosenöl nach dem Bad und füge sie bescheidentlich zu der besten Gestalt, so man das kann und binde sie nach Bedarf.

Und die Augen soll man öfters mit einem dunklen grünen Tuch bedecken zur Kräftigung des Gesichtes. Auch vor Kälte soll man sie bewahren, je nach der Jahreszeit.

Nach dem ersten Halbjahr soll man die Kinder jeden zweiten Tag baden, später jeden dritten oder vierten, gemäss dem zunehmenden Alter. Auch soll man die Kinder nicht so viel baden, als man gewöhnlich thut, denn es ist ihnen nicht nützlich. Und wenn sie weinen ohne kenntliche Ursache, so soll man sie auf ihre Bäuchlein legen und mit warmen Tüchern bedecken, so schweigen sie. Und alle solchen Dinge soll die Beseherin wahrnehmen und darin fürträchtig sein, den Kindern zu reichen, was ihnen Noth thut und zu nehmen, was sie betrübt.

Gesunde Kinder haben gute Sitten und klagen nicht. Wenn aber Kinder weinen oder schreien, so ist Ungesundheit in ihnen. Darum soll man sie bei ihrer Gesundheit erhalten, man soll sie aber auch so halten, dass sie tugendhaft genannt werden können. Man soll weiter mit grossem Fleiss darauf achten, dass sie nicht unordentliche Bewegungen an sich haben. Und so sie weinen, schreien oder zornig sind, soll man achten, warum es sei und dass man es verhüte. Kinder schreien entweder deshalb, weil sie etwas schmerzt oder betrübt oder weil sie von Harn durchnässt sind oder zu Stuhl gehen wollen, oder es ihnen zu heiss oder zu kalt ist oder sie zuviel Kleider auf sich haben oder zu lange gelegen sind oder dass sie unsauber liegen in ihrer Bedeckung, das Alles soll man beachten und dem Kinde thun, was Noth ist. Vor Allem aber sollen ihre Leinen sauber sein. Und wenn man die Kinder besänftigen und beruhigen will, so thue man das in dreierlei Art: zum ersten mit der Brust der Frau, die man ihnen in den Mund giebt, denn so man Kindern die Brust in den Mund giebt, wendet das ihnen allen zugestossenen Kummer; zum zweiten mit Gesang, denn die milde Stimme

erfreuet sie im Herzen und zum dritten, dass man sie mit der Wiege sanft bewegt.

Auch ist zu wissen, dass so Kinder anfangen, nach dem Boden zu greifen und zu kriechen, man ihnen ein Gelass machen soll aus lindem Leder, damit sie sich keine Kleispen einreissen, noch sonst Schaden nehmen. Und endlich soll man sie nicht allein und unbehütet lassen! Und damit endet das erste Kapitel.

II. Das zweite sagt, wie man Kinder säugen und speisen soll, und wenn sie ihre eigenen Mütter nicht säugen können, wie die Säugamme beschaffen sein soll, auch wann man sie abmüttern soll und wie.

Metlinger beginnt dieses Kapitel mit den Erörterungen Avicennas über die Bildung der Milch aus dem Blute der Mutter, welches durch die Adern, die dazu geordnet sind, in die Brust fließt, wo daraus Milch wird, und fährt dann fort:

In den ersten 14 Tagen ist es besser, dass eine andere Frau das Kind säugt, da die Milch der Mutter dem Kind noch nicht gesund ist und inzwischen soll die Wöchnerin eine junge Wölfin an der Brust saugen oder die Milch sonst absaugen lassen. Wenn aber die Mutter das Kind schon vom ersten Tag an säugen soll, so streiche man dem Kind, ehe man es säugt, ein wenig Honig oder Rosenhonig in den Mund, so schadet ihm die Milch weniger. Und wenn man nun das Kind säugen will, so soll die Säugamme die Brust zuvor abmelken, so fliesst das Wässerige davon, und dann erst das Kind säugen. Es ist aber zu beachten, damit das Kind gesundlich gesäugt werde, dass Geschicklichkeit bei der Säugamme und dem Kinde sei, auch Ordnung bei beiden, wo das nicht ist, muss man allerweg Krankheitszustände besorgen.

Die bekömmlichste Säugamme für ein gesundes Kind ist des Kindes eigene Mutter. Wo aber krankheitshalber oder Nichteignung der Milch halber oder anderer Zustände halber die Mutter ihr Kind nicht säugt, so soll man eine solche Säugamme bestellen, die folgende Gestalt und Wesen habe: Sie soll nicht zu jung und nicht zu alt sein, sie soll über 20 Jahre sein und mit 25 Jahren ist sie am besten. Ihr eigen Kind soll über 6 Wochen alt sein. Zu loben sind, die zwei oder drei Kinder schon gesäugt haben. Die Zeit ihrer Niederkunft soll nicht zu früh gewesen sein, weder zu dem einen Kind, noch zu dem anderen. Die Gestalt ihres Leibes soll also sein: ihr Angesicht wohlgestaltet, gebräunt, sie habe einen starken, dicken Hals, eine starke, weite Brust, die nicht feist, nicht mager sei, sondern leibig oder fleischig, soll nicht hängend sein, nicht klein, sondern mittelmässig und vollkommen. Gute, löbliche Sitten soll sie (die Amme) an sich haben, nicht furchtsam und schreckhaft, nicht kleinmüthig und zornig, fleissig und sorgsam soll sie sein zu dem Kind. Sie soll auch keusch sein, denn Schwangerschaft ist dem Kind schädlich, weil das beste Blut der empfangenen neuen Frucht zufliesst; darum soll man das Kind alsdann abmuttern, als ob die Säugamme selbst krank wäre. Je weniger sie das Kind in dieser Zeit säugt, umso nützlicher ist es für das Kind. Auch soll die Säugamm' sonst keine Krankheit haben.

Über die Eigenschaften einer guten Milch spricht sich Metlinger folgendermaßen aus:

Ihre Milch soll weiss sein, süss und ohne fremden Geschmack; es ist besser, sie habe zu viel, als zu wenig. Sie soll mittelmässig sein, nicht wässerig-flüssig, nicht dick-gestockt. Man melke von der Milch auf einen Nagel: stockt sie darauf, so ist sie zu dick, fliesst sie ab, so ist sie zu dünn, bleibt sie aber auf dem Nagel nicht gestockt, so ist sie recht. Auch melke man ein wenig Milch in ein Glas und thue ein wenig gepulverte Myrrhe hinein,

mische es untereinander und lasse es stehen etwa eine Stunde lang: ist dann das Dicke am Boden mehr, als das Wässerige oben, so ist die Milch zu dick, ist wiederum das Wässerige mehr, so ist sie zu dünn, ist aber beides gleich, so ist die Milch im rechten Maass. Darum bedarf dicke Milch und wässerige Milch des Rathes, bis sie mittelmäßig wird.

Ist die Milch zu dick, so soll die Säugamme sich also verhalten: ihre Kost sei gering, sie gebrauche Saffran zu allen ihren Speisen. Erbsenbrühe, Käsebrühe, Fleischbrühe und Hafermuss, Eier und dergleichen ist ihr gesund. Sie soll meiden zartes Fleisch, Gebackenes, Fisch, Käse und ihr Trank sei ein subtiler weisser Wein mit Wasser gemischt. Sie soll auch Bier meiden und Erbsenbrühe mit Saffran vergelbt warm oder kalt trinken oder auch ein Wasser, darin Düllsamen gesotten sind. Auch soll sie mehr arbeiten, als sonst und wenn solches nicht hilft, soll man ihr Arzney geben, die das Blut subtil macht, unterschiedlich nach der Complexion: Oxymel mit wälschem Wein (Traminer) warm getrunken bei hitziger Complexion, Yspen und Wohlgemuthblüthen in Wasser und darin Oxymel spl. oder comp. bei kalter Complexion. Und indess nehme man die Milch war (untersuche die Milch), bis sie zu ihrem rechten Wesen kommt. — So aber die Milch zu flüssig ist, soll sie (die Amme) weniger arbeiten, Milch trinken, junges Fleisch, Gebackenes essen und nach Bedarf schlafen. Ein wohlschmeckendes, süsses Brod soll sie essen und Passauer oder sonst süssen Wein trinken, darauf Brod essen oder Gerstenreis oder Hirse in Milch gekocht. Jeden Morgen soll sie warme Ziegenmilch oder kalte Kuhmilch trinken mit einem Esslöffel voll geriebenen Zuckerkandl darin, darauf soll sie fasten drei Stunden. — Oder man nehme geriebenen Tragant (1 Theil) und Zucker (4 Theile) vermischt miteinander; solches Pulver geniesse sie Morgens einen Esslöffel voll mit der Milch oder ohne, bis die Milch zu ihrem rechten Maass kommt. So aber die Milch einen

seltsamen Geschmack hat, soll sie die Milch abmelken, ehe sie das Kind säugt und man soll ihr schmackhafte Speisen geben. — So aber die Säugamm' wenig Milch hat, so ist dies aus mancherlei Ursachen, entweder von übriger Hitze des Leibes: alsdann soll sie keine hitzigen Speisen, sondern Milchbrei, Gerste, Hirse oder Reis in Fleischbrühe gesotten oder Salat von Lattich geniessen und Gerstenwasser trinken, worin Lattichsamen gekocht oder die Blätter einmal aufgewallt sind. Auch nimm Deumetensamen, Düllensamen, Fenchselsamen und Anissamen, von einem so viel, wie vom anderen und so viel Zucker, als Alles zusammen ausmacht, pulvere und mische es untereinander; solches Pulver brauche die Säugamme zu ihrer Kost, giesse Wein darauf und tunke ein Brod hinein, wie in ein Gesälz. Wo aber Verschoppung der Milchadern vorhanden ist, was gewöhnlich bei kalten Frauen zutrifft, soll sie Fenchelwurzeln oder Düllsamen u. dgl. in Fleischbrühe sieden und mit gepulvertem Zucker vermischt trinken. So aber wenig Milch kommt wegen Verzehrniss des Leibes (Abmagerung), so dient der oben wegen subtiler und flüssiger Milch gegebene Rath. Auch soll die Brust gerieben werden mit einem Tuch aus zarten Linnen, besonders drei Stunden nach dem Essen oder nüchtern. Und ein Euter von Ziegen und Schafen, die Milch gegeben haben und frisches Butterschmalz in Wein getrunken, Anis-, Ebschsamen, Lattich in Gerstenwasser gesotten, — solches mit der Kost oder mit dem Trank weise gebraucht, macht viel überflüssige Milch. Und so ich in diesen Dingen mein Schreiben verlängert habe, so sei es Niemand ein Verdruss, denn alle Gesundheit des Kindes besteht darin, dass die Säugamm' die oben beschriebenen Tugenden an sich habe. Doch das Mindeste oder Meiste ist eine Sache, die nicht überall vorhanden sein mag!

Die Säugamme soll sich im Uebrigen nicht den Magen beschweren mit Milch, Eiern, frischem Fleisch, Rüben, grünen Kräutern, Gerste, Erbsen, Käse u. dgl.

Und ihr Getränk soll kein starker, sondern ein milder, nicht zu saurer Wein sein. Bier ist ein bekömmlich Getränk, doch darf es nicht versauert sein. Frisches Wasser, zur Sommerszeit ist einer hitzigen Säugamme besonders gesund. Und einer kalten Säugamme oder zur Winterszeit lasse man mit dem Wasser aufwallen eine Hand voll Düllsamen und eine halbe Handvoll Kümmel, beide zu fünf Quartlein Wasser bis ein Quartlein einkocht, oder man walle Fenchelwurz in Wasser auf. Auch ist zu merken, dass nicht vieles Essen und Trinken eine wohlsäugende Amme macht, sondern sie soll regelmässig ihre Speise zu sich nehmen und dazu trinken nach der Kost; dann aber soll sie verziehen, bis solche Kost verdaut ist, nicht dass sie auf vollem Magen esse nach ihres Bauches Verlaub. Denn was die Säugamme Unordentliches an sich hat, das geht an das Kind. Sie soll meiden stark gesalzene und gewürzte Kost, gesalzenes, dickes Fleisch, Knoblauch, Zwiebel, Senf, Krenn und was riecht in den Kopf hinein. Von Gewürzen möge sie brauchen Zimmt, Muskatblüthe, Saffran, wenig Ingwer. Auch Fleisch und Fisch, Milch und Fisch, Milch und Wein getrunken, Schweinefleisch und süssen Wein dazu getrunken soll sie meiden, denn solche Kost macht die Amme und das Kind geneigt zu lang anhaltenden Krankheiten: Rauden, Aussätzigkeit u. dgl. Auch vielerlei Fisch macht arge Milch, doch Fisch ohne Schuppen und fetter Fisch sind schädlicher, als die mit Schuppen und heissgesotten mit den oben beschriebenen Gewürzen. Eingemachte Krebse im Sommer machen gute Milch.

Noch ist zu achten, dass man die Kinder ordentlich säugen soll, also: man soll wahrnehmen, ob ein Kind vollkommen sei oder übel geführt vom Mutterleib an. Ist das Kind vollkommen, soll man es weder mit Essen, noch Trinken übernöthigen, zu mindest in den ersten drei Tagen, wo es bald Nahrung genug hat, die es verdauen soll und je mehr es schläft, umso nützlicher ist es ihm. Auch

soll man des Kindes fleissig achten, so es übergeht und eine andere Säugamme als seine Mutter bekommt. Da soll man ihm keinmal aufeinander zu saugen geben, bis sein Gemelk aus dem Magen in die Leber gekommen ist, also über eine Stunde oder zwei, je nach der Grösse und Gestalt des Kindes. Des Essens und Trinkens wegen soll man es nicht aus dem Schlaf erwecken, denn je mehr es schläft, umso nützlicher ist es ihm. Nach dem Muss (Brei) und nach dem Bad soll man es nicht säugen, es sei denn eine gute Stunde vergangen. So aber die Kinder übel genährt und mager sind, soll man ihnen nach Bedarf zu saugen geben, aber doch stets aufmerken, dass man ihnen nicht mehr gebe, als sie verdauen mögen. Denn, wenn die Kinder darüber nehmen, haben sie Beschwerden des Leibes und wo solches geschieht, soll man ihnen bescheiden Abbruch thun: man soll sie nüchtern baden, das Mäglein nach dem Baden mit Rosenöl und Wermuth (āā) salben und soll sie gemächlich durch Singen einschläfern. Auch ist zu wissen, von der Speise wegen, die man dem Kinde giebt, als vom Muss (Brei), dass man sie speisen soll, je nachdem sie zu saugen haben: wenn die Milch der Säugamme gut ist und sie genug hat, so bedarf das Kind umsoweniger Muss, namentlich so ihm das Saugen wohlbekommt; wo aber die Milch nicht gut wäre oder die Säugamme krank oder wenig Milch hätte und ihm das Saugen nicht ziemen sollt, so gebe man desto mehr Muss. Doch merke man, dass man die Kinder nicht mit dem heissen Muss verbrenne, — als wie ein Altweib vermeinte, wenn es der Muss an ihrem groben Finger nicht brennt, so brennt er das zarte Kind auch nicht.

Weiter ist zu wissen, dass die Kinder mit Muss und Milch zu nähren sind, bis ihnen die vorderen Zähne gewachsen sind. Alsdann mag man ihnen etwas stärkere Kost geben: Brod in Milch geweicht oder in einer Fleischbrühe oder Erbsenbrühe. Und so sie älter geworden sind, so gebe man ihnen von magerem wohl gesottenem

Fleisch über zwerggeschnitten, doch wenig, denn von vielem und starkem Fleisch wachsen die Würmer. Aber die natürliche Zeit, die Kinder zu säugen, ist zwei Jahre. So sie aber in der Zeit etwas Anderes zu trinken verlangen, als ihre Muttermilch und eine andere Kost begehren, als Muss, so mag man ihnen zu Zeiten einen Trunk Wasser geben oder ein Wasser, das einmal aufgewallt und dann wieder kalt geworden ist oder zu Zeiten einen wohl gewässerten Wein.

Über die Entwöhnung äußert sich Metlinger folgendermaßen:

Auch ist zu merken, daß, so dem Kinde das Säugen wohl bekommt, es gut ist, das Kind je länger säugen zu lassen, wo sie aber nicht zunehmen sollten oder die Säugamme schwanger wird oder krank oder man keine andere bekommt, so wäre es nützlich, das Kind abzumuttern. So man aber ein Kind abmuttern will, soll es sittlich geschehen, also dass man alle Tage vom Säugen etwas Abbruch thue und dafür dem Kind einen Trunk Wasser gebe, das einmal aufgewallt und wieder erkaltet ist oder ein Zuckerwasser aus einer Maass Wasser und zwei Loth Zucker, das so lange wallt, als man harte Eier kocht oder desgleichen einen Trank, darin eine Brodrinde einmal aufgewallt ist, besonders so die Kinder bereits erstarkt sind. So sie aber noch jung sind, wie unter einem Jahr und man sie abmuttern will, so gebe man ihnen aus einem Tütlein oder Krüglein eine Geismilch zu trinken, gekocht mit $^1/_4$ Theil Wasser. Und auch eine Latwerge kann man ihm machen aus Weissbrot und Zucker, wie Avicenna spricht, woran es dann zuzeln mag: man nimmt 1 Theil klein geriebenes schönes Brot, $^1/_4$ Theil Zucker und macht ein Strützel daraus nach der Apotheker Kunst. Wenn sie aber die Brust weinend suchen, so bestreiche man die Warze mit Myrrhenwein oder Wermuthsaft und lege dann das Kind zum Saugen an.

Auch ist zu merken: werden die Kinder über drei Jahre, so erheischt ihre Natur viel zu essen, das soll man ihnen reichen ordentlich, wenig auf einmal, aber öfter, wie Hippokrates spricht: Kinder sollen nicht Abbruch haben mit dem Essen, des Wachsens wegen. Und eine Kost, die ihnen ihre Verdauung stört, das ist, dass sie viel trockenes Brod und Fisch essen und auch Wein trinken, so sie doch nur Milch essen sollen. Und wiewohl es ihnen in dieser Zeit noch keine Krankheit bringt, so geschieht es doch darnach, wie Galienus spricht, dass böse Ordnung in der Jugend sich später im Alter zeigt. Und im Allgemeinen ist zu wissen, dass der Kinder Ordnung im Essen und Trinken feucht sein soll, wie Hippokrates spricht, denn so sie in die Länge, Breite und Tiefe ihrer Natur wachsen müssen, so kann das ohne Feuchte nicht geschehen. Auch sollen die Kinder ordentlich Uebung (Bewegung) haben, damit durch sie ihre natürliche Wärme sich mehre und bedinge, dass sie in ihren Gliedern kräftig werden. Die Uebung soll aber nicht zu viel sein, damit sie die Speise nicht verzehre, daraus sie wachsen sollen, — womit sich das andere Kapitel endet.

III. Das dritte sagt von Krankheiten, die Kindern mehrentheils zustossen.

Das dritte Kapitel handelt von den Krankheiten, die den Kindern nach Ansicht des Autors am häufigsten zustoßen. Es werden 25 verschiedene Krankheiten a capite ad calcem beschrieben und bei den meisten ihre Definition, ihre Ursachen und ihre Behandlung angegeben. Einleitend bemerkt Metlinger u. a. folgendes:

So die Kinder krank sind, wenn man sie säuget, so soll sich die Säugamme halten, als ob sie die Krankheit selber hätte. Und so in der Milch Abbruch wäre (wo wenig Milch vorhanden ist), so soll das geändert werden, wie oben beschrieben ist. Und was die Kinder nicht

nehmen wollen, das ihnen gerathen worden, einzunehmen, das soll die Säugamme selber einnehmen. Ist die Säugamme vollkommen und rottenhaft, so soll man ihr zur Ader lassen, wäre sie aber bleich und physig (?), so bedürfe sie der Säuberung, welches alles geschehen soll, ehe man dem Kinde Rath thut seiner Krankheit. Und das ist das erste und vornehmste in allen Krankheiten der Kinder. Es ist zu wissen, dass etliche Krankheiten den Kindern kommen, ehe ihnen die Zähne aufgehen, etliche aber, so sie im Aufgehen sind und etliche wieder, so ihnen die Zähne aufgegangen sind. Und solche nennt Hippokrates unterschiedlich in seinen Aphorismen. Doch solche Ordnung im Beschreiben will ich nicht halten, sondern die gewöhnlichen zustossenden Krankheiten anführen, die vom Kopf anfangen und darnach durch den Körper nach abwärts gehen.

1. Vom Verriss (Kopfgrind).

Der Verriss ist eine Art Räude und befällt die Kinder am Haupt und im Gesicht an mehreren Stellen. Er ist zweierlei Art: die eine ist begleitet von Jucken und Beissen, die andere von Jucken und Beissen und Schuppen. Ursache ist Ueberfluss des Blutes und der Feuchtigkeit, die ausgetrieben werden vom Innern des Hauptes nach Außen. Vorzeichen des kommenden Leidens sind Unwohlsein des Kindes, Weinen und Schreien. — Rath in dieser Krankheit ist: die Säugamme soll wenig Kost zu Nacht nehmen und alle Speisen vermeiden, die reizen und stark riechen. Den Kindern soll man die Haare abscheeren und auf die Räude flache Umschläge aus Malz legen, damit sie die böse Feuchtigkeit herausziehen. Und so der Verriss heraus ist, so salbe man ihn mit einer aus weisser und gelber Salbe (von jeder 1/2 Loth), zwei Eidottern und Aschenlauge (1 Loth) bereiteten Salbe. So aber der Verriss mit grossem Jucken und Schuppen verbunden ist und daraus gelbes Zeug, wie Honig

fliesst, so soll man dem Kind Morgens den Kopf waschen mit 2 Th. dewentem (dampfend) Wasser und 1 Th. Maserva-Wasser und dann darüber die Salbe streichen: weisse und Gletsalbe (āā $^1/_2$ Loth), Quecksilber-Schwefel und Essig (āā 1 Quintel).

2. Von der unnatürlichen Grösse des Hauptes, darum man die Kinder Wechselkinder heisst.

Avicenna nennt diese Krankheit eine wässerige Geschwulst des Hauptes, welche die Kinder zu Zeiten, im Mutterleib befällt, aber selten. Sie tritt meistens über den 7. Tag nach der Geburt auf und wegen der grossen Veränderung, die da geschieht, nennt man die Kinder Wechselkinder. Und ich habe ein Kind gesehen, dessen Kopf so gross war, dass es den Leib nicht erheben konnte und er nahm täglich zu an Grösse, bis das Kind starb. — Die Ursache ist zweierlei, wie Gentilis spricht: die erste ist überflüssige Feuchtigkeit des Hauptes, die andere die Dicke der Hirnschale und die dritte sind die Dämpfe, die sich im Haupt zu Wasser verwandeln. Warum aber die Kinder ein solches Haupt erst 7 Tage nach der Geburt bekommen, davon ist die Ursache die, dass alle Krankheiten, die ursprünglich aus dem Mutterleib stammen, sich bis in das Alter verziehen, darin sie Neigung dazu finden, wie man das an den Blattern und an der Aussätzigkeit sieht und so ist es auch in dieser Krankheit. Dieweil aber die Frucht im Mutterleib ist, werden von der Hitze der Mutter und der Subtilichkeit der Hirnschale die Dämpfe verzehrt, welches nicht geschieht, so sie aus dem Mutterleib gekommen ist.

Rath ist, dass man die Säugamme mit Arzney säubere und sie soll meiden alle aufregende Kost und was den Magen bläht. Dem Kind soll man im Bad Salbeyen in einem Säcklein sieden und ihm das auf sein Häuptlein im Bad legen; nüchtern soll man es baden und nach dem Bad streiche man Bittermandelöl und Düllenöl in seine

Nasenlöcher mit einem Federlein und lasse es darauf schlafen, ehe man ihm zu essen giebt. Die Säugamme trinke Weisslilienwasser oder Majoranwasser und dem Kind gebe man auch je ein Tränklein davon; und sein Haupt soll man warm halten. Und wo solches nicht hilft, so mache man einen Pflasterbrei aus Serapion, Sarcocol, Gummi, Mandeln und weissem Weihrauch und lege es ihm in einer Kappe auf. Hilft das aber noch nicht, so mache man einen Brei aus Knoblauchköpfen in heisser Asche gebraten und vermische es zu einem weissen Muss, darunter mische $^1/_2$ Loth Weihrauch und lege es dem Kind einige Tage auf, damit es sein Häuptlein in die natürliche Form ziehe. Darnach mache man ein Nasenzipflein aus Wolfsgalle und Hirn mit Myrrhe und zwei Monate lang schiebe man dem Kind alle acht Tage eines nüchtern in das Nasenloch und lass' es $^1/_2$ Stunde darin. Auch kommt die Grösse des Hauptes von grossen Plösten (Blutgeschwulst) und Dämpfen, welche die Haut des Kopfes aufblähen. Und den Unterschied, ob das von Feuchtigkeit ist oder von Plösten, erkennt man also: wenn man in die wässerige Geschwulst greift, so bleibt ein Theil (eine Grube), was nicht geschieht, wo die Geschwulst von Plösten ist. So die Geschwulst von Plösten ist, so nimm Wohlgemuth und Bibergeil und wälschen Kümmel, miteinander vermischt und gepulvert, davon 6 Gerstenkörner schwer in Majoranwasser oder Rosenhonig und streiche dem Kind Morgens nach dem Bad ein oder man streiche ihm etwas Theriak ein, Morgens das eine, den anderen Tag das andere. — Kleinheit oder Grösse des Hauptes, so sie von Geburt bestehen, haben keinen Rath. —

3. Von der Krankheit genannt Durstig.

Eine solche Krankheit kommt von einem hitzigen Appostem (von einer hitzigen Ablagerung) des Hirnfells. Die Zeichen sind: Grosse Hitze und Weh des Kopfes, Dürre (Trockenheit) der Zunge, des Kindes Gesicht wird

blass, es thut die Aeuglein schwer auf. Rath in dieser Krankheit ist, dass man dem Kind stetig um Haupt und Stirne feuchte Umschläge mache mit einem Wasser, in dem gekocht sind: Kürbisschalen, Magölsamen, Lattich und Nachtschatten, Rosen und in das Wasser thue man etwas Essig; damit netze man ein Tuch, lege es dem Kind über das Haupt und feuchte es öfters an. Oder mit Rosenöl, Essig und dem Weissen eines Eies, miteinander gemengt, feuchte man dem Kind das Haupt. Zu trinken gebe man dem Kind Sennablätterwasser oder Mandelmilch und Rosenzucker oder Zucker, von Sennablättern gebe man ihm öfters ein und behüte es vor Allem vor der Hitze.

4. Vom Wachen.

So die Kinder anhaltend wachen, so bedürfen sie Rathes, denn mehr Wachen nach der Geburt ist ein Anfang mancherlei Krankheiten, die sich im Schlaf sonst verziehen würden. Ursache ist, so schwere Dämpfe aufsteigen von arger Milch in sein Haupt.

Rath darin ist: So die Säugamme schlafen gehen will, soll sie Milch trinken, die ausgezogen ist von einem Theil Mandeln und einem Theil weissen Magölsamen und soll sich ordentlich halten. Dem Kind soll man die Schläfen salben mit folgender Salbe: Populeonsalbe (1 Loth), weissem Magölsamen und Bilsensamen (von jedem 10 Gerstenkörner schwer) und ein Tüchlein darüber binden. Abends vor dem Salben soll man ihm Veilchenöl in die Nasenlöcher streichen oder man mische in die Milch einer Frau, die eine Tochter säugt, das Weisse eines Eies und Lattichsaft, tränke ein Bäuschchen aus zartem Tuch damit und binde es ihm über Nacht um die Schläfen.

5. Von dem Vergicht.

Vergicht bei Kindern ist hinfallendes Siechthum und ergreift die Kinder in zweierlei Art: entweder sobald die

Frucht geboren wird oder in einiger Zeit darauf. Der ersten Ursache kann sein unordentlicher Lebenswandel der Mutter, die das Kind trägt, so sie ihr Kämmerlein abbricht im Gelüste, sei es gut oder böse oder aber Blödigkeit im Wesen des Hauptes der Frucht, die zu Zeiten entsteht unter dem Einfluss der Gestirne. — So aber Vergicht die Kinder nach der Geburt befällt, so ist die Ursache arge Milch der Säugammen oder dass man es unordentlich säugt, wie einmal zu wenig, das anderemal zu viel oder dass man ihm immer giebt, ohne dass es verdauen kann, auch Schrecken, Furcht und Unbehütniss der Kinder. — Nun ist zu wissen, wenn Vergicht die Kinder befällt so bald nach der Geburt, so sterben sie gewöhnlich. Aber mein Rath behütet die Kinder davor mit der Hilfe Gottes also: So Kinder daran sterben, soll man die künftigen also davor behüten: wenn die Frucht geboren wird, soll man ihr eingeben von folgender Latwerge einen Esslöffel voll vor jeder anderen Nahrung: Zucker bolermo (4 Loth) und süsses Mandelöl frisch ausgezogen, über einem gelinden Feuer zu einem dünnem Musslein gekocht und auch zwischen dem Essen und Saugen eine Stunde vor und nach. Auch soll man das Kind halten in Ruhe und im Dunklen und man gebe ihm abbruchlich zum Saugen, so wird es behütet.

Vorzeichen aber des Vergichts, der nach der Geburt auftritt, sind: viel Weinen, viel Wachen, Furcht und Aufschrecken im Schlaf und schwerer Athem.

Rath darin ist, dass die Säugamme sich ordentlich halte und sündlich sich hüte, Äpfeln zu essen, auch soll man sie säubern vom Haupt und dem Kind nicht viel zu saugen geben, sondern wenig und öfter, auch still und im Dunklen soll man es halten. Vorne am Haupt, wo die Hirnschale offen ist, soll man es salben mit einer Salbe aus Chamillenöl (1/2 Theil) und Mastixöl (1/2 Theil) und darauf jeden Morgen ein Pulver streuen aus Mastix (3 Quintel) und Firniss (4 Quintel) bis es herabfällt von selbst in 6 Wochen. In die Nasenlöcher streiche man ihm alle

Tage Chamillenöl und um den Hals soll man ihm hängen eine Poeoniewurzel oder einen Smaragd oder einen anderen Edelstein, der grün ist und die Eigenschaft hat, dem Vergicht zu wehren. Innerlich ist ihnen gesund ein wenig Theriak oder eine Latwerge aus Diaplus c. musco oder Diamusci dulcis mit Rosensyrup in einer weichen Latwerge einzustreichen alle Tage, bis man hoffen kann, sie seien gesichert. So man sie baden will, lasse man in ihrem Bad Chamillen sieden und nach dem Bad salbe man das Mäglein mit Mastix und süssem Mandelöl. — Auch ist zu wissen, dass solche Krankheit die Kinder erst befällt nach drei Jahren und dann ist sie schwer. Doch verändert sie sich und verlässt das Kind, so dessen Natur wächst, die Brust bei Frauen und der Bart beim Mann sich bildet, wenn aber solche Krankheit um das 25. Jahr eintritt, so bleibt sie gewöhnlich das Leben lang. Also spricht auch Hippokrates. Und so geschieht es auch mit mancher anderen Krankheit, die sich verändert mit zunehmendem Alter.

6. Von der Lähme, die Kindern zustösst.

So Kinder vollkommen sind und ihnen die Zähne schwer aufgehen, so erlahmen sie zu Zeiten grosser Schmerzen wegen, welche Lähme die Verdauung zerstört, dadurch viel Ueberflüssigkeit in ihnen entsteht, die die weissen Geäder (die Nerven) erlahmt. Wenn man Mitleid wegen ihrer Schmerzen hat, so empfangen sie leicht die Ueberflüssigkeit aus der Schwäche, die sie überkommt.

Rath darin ist: Die Säugamme meide alle schwere und fette Kost, die schwer zu verdauen ist und brauche subtile (leichte) Kost, die troknet. Das Kind soll man nüchtern baden und im Bad Chamillen sieden und nach dem Bad salbe man das Kind hinten vom Nacken durch das Gratrücklein herab mit einer Salbe aus weissen Lilien und Bibergeil mit Wachs zu einer weichen Salbe zerlassen.

Auch soll man ihm alle Morgen eingeben 15—30 Gerstenkörner schwer von folgender Latwerge: Deumeten, Rosenzucker, Nägelein, Zimmtröhrlein, Mastix, Baldrianwurz, Menameos grafay (āā 1 Quintel), Bisam (15 Gerstenkörner), miteinander gepulvert und in 2 Loth Bittermandelöl erweicht, dann wieder getrocknet und mit so viel Honig, als nöthig, vermengt. Auch mache man ein Pflaster aus Baumöl (2 Loth), Euphorbia (1 Quintel) und gelbem Wachs (2 Quintel) und binde es ihm auf ein dünnes Lederlein gestrichen über seinen Rücken nach dem Salben. — So aber die Lähme die Kinder befällt nach Fiebern und sie stark verzehrt, so bade man sie alle Tage in Wasser, darin Pappeln und Veilchen gesotten sind und nach dem Bad salbe man sie am Gratrücklein mit einer Salbe aus Veilchenöl und weissem Wachs und ebenso den Vordertheil des Kopfes, wo er lange offen ist.

7. *Von der Feuchtigkeit, die Kindern aus den Ohren fliesst.*

Fliessende Ohren kommen von übermässiger Feuchtigkeit des Hauptes.

Rath darin ist: Man soll Baumwolle in die Ohren schieben, welche die Feuchtigkeit anziehen. Und wenn man mehr austrocknen will, so zerreibe man Alaun in wenig Wein, tauche die Baumwolle darin und schiebe sie in die Ohren. Wenn aber Feuchtigkeit aus den Ohren fliesst aus Geschwüren, so tröpfle man 1 oder 3 Tröpflein Honigwasser in die Ohren und neige dann das Kind, dass es ausfliesst und das thue man zwei- oder dreimal, bis das Honigwasser lauter herausrinnt. Alsdann nehme man Myrrhe und Eicheläpfel gepulvert und in Wein und Honigwasser zertheilt und thue bei zwei Tröpflein in das Ohr und diese Arzney soll man warm in das Ohr thun, in das Auge aber soll man es kalt thun.

Auch ist zu wissen, dass fliessende Ohren nicht alleweg zu vertreiben sind, als so wenn der Fluss vertrieben

wird, dann das Kind desto blöder (schwerer) hört, sondern so ihre Natur wächst, so verlässt er das Kind gewöhnlich von selbst, wie es oben von dem Vergicht beschrieben ist.

8. Von Geschwulst, Schmerzen und Wehe der Augen.

Es kommen den Kindern Geschwulst, Schmerzen und Wehe der Augen vom Fliessen des Hauptes. Nun wird der Fluss zu Zeiten hitzig und dann ist das Weisse im Auge roth. So aber der Fluss kalt ist, so ist das Weisse nicht roth.

Rath ist: So es von Hitze kommt, benetze man ein Tüchlein mit Rosenwasser, Bohnenblüthenwasser und Pööniewasser zu gleichen Theilen und lege es dem Kind über die Augen. Auch nehme man ein wenig Campher in Frauenmilch verrieben und thue dem Kind gegen Abend ein Tröpflein in der Nasenlöcher eines. Und das Kind halte man im Dunkeln und lasse es viel schlafen. Und so die Augen nicht mehr rinnen, setze man die Kinder 1/2 Stunde lang in ein Wasserbad. So aber die Geschwulst von Kälte ist, lege man ein Tüchlein mit Fenchelwasser oder Pööniewasser benetzt über die Augen. Und zerreibe ein wenig Ambra mit Frauenmilch und thue ein Tröpflein davon gegen Abend in der Nasenlöcher eines.

9. Vom Schielen.

So die Kinder schielen von Art (von Haus aus) oder sonst, so setze man ihnen etwas vor, das sie begehren, zu sehen. Auch soll ihnen Niemand zu der schielenden Seite nahen. Und öfter sehe es in einen Spiegel aus einer Kaputze auf die nicht schielende Seite gerichtet, damit es nicht anders sehen könne, als in den Spiegel so lang, bis es einschläft. Thut man das oft, so wächst es ihm ab. Wo aber andere Krankheiten den Augen zustossen, so ist ihnen darin zu rathen, wie den älteren, doch mit leichter Arzney.

10. Vom Aufgehen der Zähne.

Zähne gehen manchen Kindern leicht auf und mit wenig Wehe, dieselben fallen ihnen gewöhnlich wieder aus. So aber die Zähne hart (schwer) aufgehen und mit grossen Schmerzen, so sind sie desto stärker. Auch gehen Zähne leichter auf im Frühling, darnach im Sommer und am schwersten im Winter. — So nun die Zähne aufgehen wollen, stösst den Kindern mancherlei zu: als Geschwulst um die Püheler (Kiefer) und den Hals, auch regen sie andere Krankheiten an. Und so die Kiefer anfangen zu schwellen, soll man sie den Kindern reiben mit Honig und Salz, das nimmt ihnen den Schmerz und kräftigt die Kiefer. Und so die Zähne hervorgekommen sind, so lasse man die Kinder kauen an Veilchen- oder feuchten Süssholzstengeln. Und wenn ihnen die spitzen Zähne aufgehen sollen, so begehren sie stark zu kauen und zu beissen, dann soll man sie hüten, dass sie nicht zu Hartes kauen und die Kiefer soll man ihnen reiben mit Hasenhirn und Hennenschmalz oder mit Hundsmilch, deren Eigenschaft es ist, zu mildern das Aufgehen der Zähne und man lasse sie kauen an gekochtem Harzwachs oder an Veilchenwurzel oder an Süssholzstengeln.

11. Von der Geschwulst um das Kinnbein oder um den Hals.

Es ist zu wissen, dass solche Geschwulst die Kinder befällt zu Zeiten, wo ihnen die Zähne aufgehen oder darnach, alsdann kommt sie von zu vielem Trinken, wo dann Flüsse entstehen, die solche Geschwulst machen.

Rath darin ist: man soll die Kinder warm halten um die Geschwulst und soll sie salben mit einer Salbe aus Veilchenöl, Rosenöl und gelbem Wachs, über einem gelinden Feuerlein zerlassen und sie dann verbinden mit warmen Tüchern. Und so das nicht hilft, so nehme man Tinckelkleie und Loröl (Lorbeeröl), mische es

untereinander und lege es dem Kind um die Geschwulst, wo sie sich dann zertheilt oder verschwärt, je nach der Neigung. Und so suche man dann weiteren Rath nach Bedarf.

12. Von den Blattern, die Kindern im Mund entstehen.

Die Blattern (Bläschen) im Mund kommen den Kindern von arger und starker Milch der Säugamme und sind mancherlei Art. Einige sind röthlich oder gelblich und es fliesst wenig Speichel ab, andere sind weiss und da fliesst kein Speichel ab, einige aber schwarz und die sind bedenklich.

Rath: Man soll die Säugamme verhalten, dass sie meide alle hitzige und gesalzene Kost und Trank. Wenn aber die Bläschen röthlich sind oder gelblich, soll man dem Kind einstreichen Ymerdum verrieben mit Rosenwasser zu einem dünnen Muss, desgleichen Margarandapfelsaft sie im Mund halten lassen und Maulbeersulz mit Weggraswasser zerrieben ihnen eingeben. Und so die Bläschen schwarz sind, soll man dem Kind rasch Bleiwasser und Nachtschattenwasser in den Mund geben und darin halten lassen. Lattichsaft im Mund gehalten ist auch nützlich. So aber die Bläschen weiss sind und viel Speichel fliesst, so wasche man den Mund recht oft mit rothem Wein oder streiche dem Kind Myrrhe (1 Quintel), Zucker (1/2 Quintel), Saffran, (5 Gerstenkörner schwer), vermischt mit Rosenhonig öfter in den Mund.

13. Vom Husten und der Enge des Athems.

Husten kommt den Kindern daher, dass die Zunge nicht genügend im Stande ist, die Athemwege vor Kälte zu beschirmen.

Rath: Man soll den Kindern Mandelmilch zu trinken geben, ausgezogen mit Fenchelwasser und gesotten mit

Süssholz. Und so der Husten trocken ist, so gebe man eine Latwerge aus schleimig geweichten Quitten, gesponnenem Zucker und süssem Mandelöl; gesponnener Zucker allein ist auch gut. So der Husten mit Hitze verbunden ist, so gebe man eine Latwerge aus Tragant und Magölsamen (āā 1 Quintel), Curcumma-Samen (2 Quintel) und Veilchensyrup so viel, als nöthig. Und eine edle Kunst für des Kindes Husten ist: wälsche Weinbeeren trocken geröstet in einem eisernen Pfännlein, darnach zerrieben und soviel gesponnenen Zucker und Veilchenöl dazu, dass eine Latwerge daraus wird, von dieser gebe man dem Kind haselnussgross ein. Borago-Zucker und Veilchenzucker dient auch für den Husten. Wenn aber der Husten von übermässiger Feuchtigkeit in der Brust kommt, so mische man Tragant und Galbanum (von jedem 25 Gerstenkörner) zusammen und gebe dem Kind davon nüchtern in Milch zu trinken oder in einem Ei vermengt. So aber Kinder Enge des Athems haben, gebe man ihnen Leinsamen gepulvert und gemischt mit Honig öfters ein.

*14. Vom Unverdauen und Höchschen.**)

Das Unverdauen kommt den Kindern von überschüssiger Milch, die sie nicht verdauen können und sonderlich, so sie arg ist und das Kind ein feuchtes und schwaches Mäglein hat.

Rath: Die Säugamme soll sich ordentlich halten und das Kind ordentlich säugen, damit es verdauen möge. Auch soll man aufmerken, ob das Unverdaute (Erbrochene) sauer sei oder gelb oder bitter. So es schwach sauer ist, soll man dem Kind eingeben wenig gestossene Nägelein mit Minia von Quitten oder man gebe dem Kind ein 10 Gerstenkörner schwer von gepulverten Deumeten in Margarandapfelsyrup oder haselnussgross und $1/2$ Stunde

---

*) Schluchzen.

nach dem Essen von folgender Latwerge: Aloe und Mastix (āā 1/2 Quintel), Eicheläpfel (10 Gerstenkörner), Syrup und Rosenwasser so viel, als nöthig. Und über sein Mäglein und Herzgrüblein ein Pflaster aus: Mastix, Schlehensaft, Eicheläpfeln, weissem Weihrauch und wohlgebähtem Brod mit der nöthigen Menge Rosenöl untereinander vermischt. So aber das Unverdaute bitter und gelb ist, so gebe man dem Kind einen Rob von Agrest (Omphacium) oder Quitten oder man gebe ihm ein oder ein halbes Kügelein, das genannt wird Tro-aschen in Rosensyrup zerrieben: Rothe Rosen, gebranntes Elfenbein (āā 1/2 Loth), Gallas (1 Quintel), Bucingosamen (1/2 Quintel), gelben Augstein (15 Gerstenkörner); was zu pulvern ist, wird gepulvert und mit Rosenwasser mache man breite Kügelein zu 1/2 Quintel eines. Ein solches Kügelein zerreibe man auch mit Oel und Rosenwasser zu einem weissen Pflaster und lege es dem Kind über sein Mäglein. Wenn aber die Milch herauskommen will, nachdem man das Kind gesäugt hat, so nehme man Rosensyrup und Agrestsyrup, vermische sie und streiche dem Kind davon ein wenig vor dem Saugen ein. — Wenn aber die Kinder schluchzen, so vermische man den obgenannten Syrup mit dem verdauenden Pulver (20 Gerstenkörner) und gebe dem Kind davon an einem (damit bestrichenen) Finger zu saugen.

15. Von der Gelbsucht.

Gelbsucht kommt den Kindern von grober und dicker Milch der Säugammen, wodurch die Wege der Leber und Galle verstopft werden.

Rath: Die Säugamme soll man halten, wie obgeschrieben ist von der dicken Milch wegen. Auch soll man ihr auf einer Hand oder Arm zur Ader lassen. Dem Kind soll man in seinem Bad Erdbeerkraut und Wurzeln in einem Säcklein sieden. Nach dem Bad gebe man ihm ein oder ein halbes Quintlein Triasandaly,

zerrieben in Distelsyrup zu einem weissen Müsslein, darauf lasse man es fasten 1 1/2 Stunden. Und so es sehr durstig ist, so gebe man ihm oder der Amme zu trinken Distelwasser oder Erdbeerwasser. Die Säugamme meide Gebackenes, Fisch, Käse und das Kind trage man nicht an die Luft.

16. Von der Ruhr.

Die Ruhr kommt den Kindern gewöhnlich, so ihnen die Zähne aufgehen, von schlechter Verdauung, von arger Milch, von Kälte oder von übermässiger Flüssigkeit und böser Feuchtigkeit.

Rath ist: So säugende Kinder die Ruhr haben, soll die Säugamme alle Morgen nüchtern abgelöste (abgerahmte) Geismilch trinken, die mit heissen Kieselsteinen warm gemacht ist, darnach soll sie drei Stunden lang fasten. Ihre Kost bestehe aus gebratenen und anderen Sachen, die trocknen. Ihr Trank sei ein gestechlotes (?) Wasser, so die Ruhr mit Hitze (Fieber) verbunden ist und ein rother Wein mit solchem Wasser, so die Ruhr ohne Hitze ist. Den Kindern gebe man ein altes Zuckerrosat, gelindert mit Rosen- oder Margarandapfelsyrup, den man mit 1 1/2 Loth verdauendem Pulver vermischt. In seinem Bad siede man Rosen, Chamillen und Deumeten in einem Säcklein; auch mache man ein Säcklein aus Rosen (1 Th.), Deumeten (1/2 Th.) und Alipta muscata (1 Quintel) und binde es dem Kind über sein Mäglein, damit es trockne. Saugt aber das Kind nicht mehr, so gebe man ihm selbst die abgelöste Geismilch, auch Mandelmilch, die ausgezogen ist mit gestechlotem Wasser. Auch ist zu wissen, dass man die Ruhr den Kindern nicht freventlich verstellen soll, denn sie würde dann überhandnehmen und das Kind schwächen. So das der Fall, nehme man eine Maass gestechlotes Wasser und thue hinein 1/2 Loth gebranntes Elfenbein oder man backe ein Zeltlein aus 1 Eidotter und 1/2 Muskatnuss

auf einem heissen Herdlein, siede es dann in einer Maass gestechlotem Wasser und gebe es dem Kind zu trinken, sonst brauche die Arzney, die oben steht.

17. Von der Härte des Leibes und dem Stuhlgang.

So säugende Kinder hart im Leibe sind, soll man die Säugamme lindern, besonders, so sie in ihrem Stuhlgang auch hart ist. Und dem Kind soll man von unten ein Zäpflein einstossen aus hartem gesalzenem Schmalz oder man gebe ihm rohe Butter ein. Und wenn die Kinder aus den 12 Wochen kommen (12 Wochen alt geworden sind) und noch hartleibig sind und gelb und bleich davon werden, so mag man ihnen ohne Bedenken eingeben Muskat in Milch verrieben und daraus ein Muss gemacht, wie Avicenna sagt. Auch Stiergalle mit Honig gesotten und über den Nabel gebunden treibt die Kinder. Auch kann man ihnen unbedenklich ein Zäpflein aus der Apotheke einstossen.

18. Von dem Massgang (Mastdarm), so den Kindern ausgeht.

Der Massgang geht den Kindern aus dem Leib entweder wegen Härte des Stuhles oder wo Zwang besteht. So der Massgang nun draussen ist, soll man die Kinder in Wasser baden, darin Pappeln gesotten sind und nach dem Bad lege man ihnen ein Tüchlein darauf, getaucht in Veilchenöl. Und so der Massgang hinein ist, so bade man das Kind in einem Wasser, darin Eicheln, Heidelbeerkraut und Margarantäpfelschalen gesotten sind, damit es den Massgang innen behält. So er aber des Zwanges wegen wieder herausgeht, so halte man das Kind stetig warm mit warmen Leinentüchern um sein Massgänglein.

19. Von Würmern und Wehe im Leib.

Wehe im Leib und Klagen der Kinder im Bauch kommen zu Zeiten von Grimmen oder von Würmern. Dann soll man ihnen warme Tücher über das Bäuchlein legen, so geben sich die Schmerzen. Wenn aber solches Weh' von Würmern kommt, so kauen die Kinder im Schlaf und wenn sie erwachen, so jucken sie die Nasenlöcher. Des Tags sind sie sehr durstig und ihre Zunge ist trocken und in der Nacht gehen dann vielleicht Würmer von ihnen.

Rath: Zuerst versuche man Arzney, die man auswendig auflegt (wälsche Kerne zerstossen und mit Stiergalle vermischt Morgens über den Nabel 3—4 Stunden lang gelegt oder Lupinen und Lorbeer mit der Galle vermischt) und gebe dem Kind einen warmen Trunk aus Wasser, worin Sebesten*) gesotten sind oder lasse es essen etwa sechs Mandelkerne. Auch kann man ihnen eingeben Wurmsamen oder Wurmpulver und so das nicht helfen will, so gebe man dem Kind drei Morgen nacheinander warme Milch und den vierten Morgen $^1/_2$ Quintlein Wurmsamen oder Wurmpulver in der Milch und lasse es darnach drei Stunden fasten. Will das aber auch nicht helfen, so suche weiteren Rath, denn die Kinder sterben zu Zeiten daran und darum ist es nicht zu verachten.

*20. Von den Brüchlein der Kinder am Nabel oder Gemächten.***)

Brüchlein kommen den Kindern von vielem Weinen, Schreien oder von grossem Husten.

Rath: Nimm Lupinen und Hederlein von Leinen und verbrenne sie in einem geschlossenen Hefenlein in

---

*) Eine pflaumenähnliche Frucht. Ein Electuarium de Sebesten empfiehlt Hieronymus Tragus als mildes Eccoproticum.

**) Skrotum.

der Gluth. Aus dem Pulver mache ein Pflaster mit Wachs und Gloriet (?) und lege es dem Kind über den Nabel und binde es nach Bedarf mit einem Bäuschlein. Und so es nöthig ist, erneuere das Pflaster. Oder nimm Ameos*), zerkleinere es und lege es über mit dem Weissen eines Eies auf ein Hanfbäuschlein und so es herabfällt, so erneuere es und binde es anderweitig. Auch hat man Pflaster für die Brüchlein in der Apotheke, die gut und bewährt sind.

21. Von den Harnsteinen.

Harnsteine kommen den Kindern, so die Mütter viel Käse essen oder, wie Andere meinen, viel Braunbeeren, Heidelbeeren oder Holder. Zeichen des Harnsteines sind: die Kinder harnen oft und wenig, und so sie vermeinen harnen zu wollen, so können sie nicht. Und vielleicht steht ihm sein Zimplein (Penis) oder das Kind greift an seine Scham und juckt sie.

Rath: Man soll das Kind sieben Morgen nacheinander waschen in einem Bad und nach dem Bad es salben um sein Gemächtle (Skrotum) mit altem Baumöl und darnach soll man ihm alle Morgen einen Trank geben aus: sechs grünen Wallnüssen mit einer Handvoll Lauch oder Pforzen**) zerstossen und der Saft ausgezogen; ½ Loth von dem Saft und ½ Loth Distelsyrup mit Erdbeerwasser vermischt gebe man dem Kind, darauf es 2—3 Stunden faste. Will aber das nicht helfen, so ist der Rath, mit Arzney es nicht weiter zu versuchen, sondern man soll ihn (den Stein) schneiden lassen von Meistern, die solches unternehmen.

*22. Von Rauden, Aissen***) und Löchern.*

Die Rauden (Räude) kommen den Kindern gewöhnlich nach dem Abmuttern (Entwöhnen), so man sie nicht

*) Fructus majoris v. Amni majus L.

**) Allium porrum L.

***) Furunkel.

mit Kinderspeisen nährt, sondern ihnen Fisch, Fleisch und Wein und Milch unordentlich giebt.

Rath: Rauden soll man nicht nach innen treiben, sondern mit Fleiss herausziehen, darüber soll man sie warm bedecken und bähen über warmem Wasser. Innerlich gebe man den Kindern Feigenwasser zu trinken und Feigen zu essen; auch Wegwarten-, Erdrauch-, Wermuth-, Fenchelwasser zu trinken, ist gesund. Und so die Rauden ganz draussen sind, soll man das Kind waschen jeden zweiten Tag in einem Wasserbad, darin ein Rosenzelt gesotten ist. Nach dem Bad salbe man die Risse und Sprünge mit Veilchenöl, Milchrahm oder Gletsalbe. Schweissbäder (Dampfbäder) sind schädlich. So aber die Rauden jucken, so bade man das Kind täglich in einem Wasser, worin Veilchen oder Pappeln gesotten sind und nach dem Bad salbe man das Rückgrat mit Veilchenöl und weissem Wachs. So aber Kinder Aiss (Furunkel) haben, soll man den Antadel (die Decke) nicht aufreissen, sondern Diachylon spl. darauflegen aus der Apotheke. Und so Kinder fratt sind oder es werden von Harn oder Schweiss, so halte man sie trocken nach dem Bad mit Zöpflach (Charpie) auf ein Tüchlein geschaben. So aber Kinder Löcher (Geschwüre) bekommen, so soll man sie heilen mit Gletsalbe und weisser Salbe (āā) und ein Zöpflach darüber legen.

23. Von Fiebern.

So Kinder mehr natürliche Wärme an sich haben, als ihnen gebührt oder zu einer Zeit Kälte und darauf Hitze, so sind sie fieberig.

Rath: So säugende Kinder Fieber haben, soll die Säugamme meiden Wein, Fisch, Fleisch und Eier. Gerstenwasser soll sie trinken und wenn das Kind am unruhigsten ist, soll man der Säugamme zur Ader lassen oder sie säubern nach Bedarf. Darauf nehme sie eines Morgens Theriak ein und faste darnach 6 Stunden.

Und dem Kind gebe man Syrup von Agrest für den Durst, auch Zuckerrosat gelindert mit Rosensyrup zu seiner Kräftigung. Desgleichen thue man es mit Kindern, die nicht mehr saugen. Und wenn das nicht helfen soll, so salbe man sie am Gratrücklein und um die Brust alle Morgen und Abend mit einer Salbe aus Oel von gelben Sennablättern und Blüthen (3 Loth), Saueramphersamen (1 Quintel), Sandelholz (15 Gerstenkörner), rothen Korallen (15 Gerstenkörner), Bein aus des Hirschen Herz*) (8 Gerstenkörner), Campher (1 Gerstenkorn). Was zu pulvern ist, das pulvere man und mit weissem Wachs und Rosenwasser mache man eine Salbe nach der Apotheker Kunst. Solche Salbe ist so kräftig gegen das Fieber, wie das Gift gegen das Herz und ich habe es bewährt.

24. Von dem Gesegneten oder Ungenaden.

Das Gesegnete (Erysipel) kommt den Kindern, so die Natur austreibt das hitzige Blut vom Innern des Leibes nach Aussen und kommt zu Zeiten von unter dem Angesicht hervor und erhebt sich zur Nasenspitze und breitet sich aus über das Gesicht. Also sagt Avicenna.

Rath: Ist das Kind saugend, so soll sich die Säugamme halten, als ob sie das Fieber selbst hätte, auch soll man ihr auf der rechten Hand oder Arm zur Ader lassen, vielleicht bedarf sie auch Säuberung von hitzigen Feuchtigkeiten. Dem Kind soll man Distelwasser zu trinken geben, der Amme Wegwarten-, Sauerampfer-, oder Prunnellenwasser. Avicenna sagt, so das Gesegnete hervorgetreten und nicht verschwärt ist, soll man die überflüssige Hitze ablöschen und den Schmerz nehmen mit kaltem Wasser, darüber gelegt. Und Hippokrates

---

*) Der zackige, herzförmige, beinharte Knorpel, der am Grunde des Hirschherzens, an dem Ursprunge der Gefässe entsteht und als Volksmittel gegen Herzklopfen Verwendung findet. Vgl. M. Höfler, Deutsches Krankheitsnamenbuch. München 1890.

und Galienus sagen: wenn das hitzige Gesegnete sobald vertrieben und die ungestüme Hitze abgelöscht würde, hüte dich, dass du das Gesegnete nicht wieder hineintreibest auf die edlen Theile, in Gefahr käme darüber das Kind. Darum muss man eine besonders grosse Aufmerksamkeit haben, so das Gesegnete hervorgetreten ist. Und so die Hitze leidlich ist, dass man nicht Entzündung besorgt, so ist nicht Noth zu starker Ablöschung. Wo man aber solche besorgt, soll man Tüchlein mit frischem fliessendem Wasser oder mit Kornblumenwasser oder Nachtschattenwasser benetzen und darüber legen nach Bedarf. Und dem Kind gebe man fleissig obgenanntes Wasser zu trinken, da die inneren Theile dadurch gekräftigt werden, damit sie umso weniger solche hitzige Feuchtigkeit empfangen, sondern sie mehr austreiben.

25. Von Durchschlechten und Blattern.

Durchschlechten (Ausschläge) und Blattern kommen den Kindern von Entzündung des Blutes, welche die Unreinigkeit austreibt, die die Frucht empfangen hat von verheptem (verstocktem) Blut der Frau im Mutterleib. Zu wissen ist, wie wohl das Kind genährt wird von dem zartesten und reinsten Blut der Frau, wie Avenzoar spricht und nicht, wie einige Andere sagen, von dem verheptem Blut. Nichts destoweniger empfängt des Kindes Blut eine Vermäligung (Vermischung) in seinem Blut, deswegen weil das verhepte Blut um es herumliegt; darum mag ein jegliches Kind zum Mindesten einmal gereinigt werden durch die Ausschläge und Blattern, ehe es das Ende seines Lebens erlangt. Und zu einem Ebenbild (in einem Gleichnis) spricht Avenzoar: Wenn man eine verhabte Milch in einem Glas lange stehen lässt, das Glas dann auswäscht und hineinthut einen geheften Teig, so geht er doch auf und wird verhebig (gärend); also ist es

auch beim Kind und es ist gut, dass ein Kind einmal gereinigt wird durch die Ausschläge und Blattern. Werden sie öfter daran krank, so kommt das von unordentlichem Halten der Kinder. Auch kommen Ausschläge und Blattern den Kindern mehrentheils um das 2. oder 3. Jahr herum bis zum 7. Jahr. Doch mögen sie später oder früher kommen, je nachdem sich die Natur geneigt erweist, solch' übermässige Flüssigkeit auszutreiben oder je nachdem dies von den Gestirnen gefördert wird.

Ursachen der Ausschläge und Blattern sind zweierlei: äussere und innere. Aeussere als von der Luft, so warme und feuchte Luft dazu dient. Darum kommen sie gerne im Frühling oder an des Herbstes Ende, besonders so der Sommer heiss und trocken gewesen ist. Ist aber der Sommer warm und feucht, so kommen sie darin vor. Aber wenn der Herbst trocken ist, so kommen sie am Ende des Winters und im Frühling, wie Rhazes spricht. Auch kommen sie zu Zeiten vor den Pestilenzen (Epidemien), dann sterben die Kinder daran, darum heisst es »rasis«. Innere Ursachen sind zweierlei: endliche (definitive) und machende (veranlassende) Ursachen. Endliche Ursache ist, dass das Blut gereinigt werde, machende Ursache ist die übermässige Flüssigkeit im Blut, die die Natur reizt, sie auszutreiben.

Vorzeichen der Ausschläge und Blattern sind grosse Hitze des Kindes, Durst, Kopfweh, Rückenweh (Kreuzschmerzen), schwerer Schlaf und Furcht, Wässern der Augen und Stiche in allen Gliedern und Zittern in den Beinen, so die Kinder aufstehen sollen, auch speicheln sie viel und recken sich (werfen sich herum). Diese Zeichen kommen bei der einen Krankheit mehr, als bei der anderen: bei Ausschlägen wässern den Kindern die Augen mehr und sie haben nicht so grosses Rückenweh, bei der anderen haben sie grössere Hitze und erzeugen sich dann die Blattern schneller.

Wenn man also bei Kindern Ausschläge und Blattern erwartet, so soll man fünferlei Glieder (Organe)

beschirmen, ehe sie sich erzeugen: die Augen mit Campherwasser oder Bohnenblüthenwasser oder Rosenwasser. Davon tröpfele man dem Kind ein Tröpflein in die Augen ein, dann lege man ihnen Tüchlein mit diesem Wasser benetzt über die Augenlider; die Nase bestreiche man innen und aussen öfter mit Rosenwasser; den Mund und die Kehle beschirme man mit Margarandäpfelsaft, im Mund gehalten, auch unreife Maulbeeren in Wasser zerrieben, darin wälsche Weinbeeren gesotten sind, damit gegurgelt (als Gurgelwasser); die Lunge und Brust beschirme man mit Tragant und Zucker oder Zuckerkandl im Mund gehalten, bis er langsam zerfliesst; die Gedärme beschirme man mit Trochiscen, genannt »Despodio«, das ist von gebranntem Elfenbein, davon gebe man den Kindern 20 Gerstenkörner schwer, zerrieben mit Rosenwasser ein, jeden Morgen eines.

Zeichen aber und Unterschiede von beiden (Krankheiten) sind kenntlich am Gesicht und Zeichen, die da bedeuten Genesung oder Tod, sind: da soll man achten auf die Farbe: wenn sie blauschwarz und dunkel sind, sind sie tödtlich, die aber weiss oder roth sind, die sind günstig und besonders, so Hitze und Enge des Athems und andere Zufälle abnehmen, nachdem sie (die Blattern) hervorgetreten sind. Wo aber das nicht geschieht, so ist es ein Anzeichen, dass nicht alle hervorgetreten sind. Auch wenn sie bald ausbrechen, als wie am 2. oder 4. oder 7. Tage des Anfanges der Krankheit, so sind sie günstig. Wenn sie aber erst am 6. Tage anfangen sich zu bilden, dann sind sie bedenklich. Auch wie viel ihrer sind, wenn sie nicht ineinander oder auseinander wachsen, sondern jede für sich selbst, so sind sie günstig. Wenn sie sich aber bilden und wieder hineinschlagen und Enge des Athems und grosse, ungestüme Hitze dazu kommt, so sterben die Kinder, es sei denn, dass man sie mit grossem Fleiss wieder herauszieht.

Rath in Ausschlägen und Blattern ist verschieden nach Verschiedenheit der Zeit der Krankheit. Wenn

grosse Hitze besteht, ehe sie sich erzeugen, so sollen die Kinder meiden Eier, Wein, Fisch und Fleisch. Man soll ihnen Gerstenwasser sieden aus rohen Gerstenkörnern (etwa 60 Körner und 4 Sebesten in 1 Maass Wasser) und ihnen das zu trinken geben mit Syrup von Margarandäpfeln oder Agrest oder Ribes. Und inzwischen soll man die oben beschriebenen Organe beschirmen. So aber Ausschläge und Blattern sich anfangen zu erzeugen, die Blattern als Blatterlein wie Hirsekörnlein, die Ausschläge als Röthe des Leibes, so sollen die Kinder das nachbeschriebene Getränk trinken: Nimm 6 Feigen und Linsen, deren Schalen durch einmaliges Aufwallen entfernt sind, und Fenchelsamen, von beiden 1 Quintel, die Feigen zerschneide und siede Alles miteinander in 5 Quärtlein Wasser, bis 2 Quärtlein eingekocht sind, und so es erkaltet und durchseiht ist, sei es ihr Trank. Und soll der Trank kräftiger werden den Ausschlag auszutreiben, so gebe man dazu Saffran (3 Gerstenkörner schwer oder mehr) nach Bedarf. Auch soll man die Kinder warm halten und mit einem rothen Tuch überdecken, damit es ihn herausziehe der gleichen Farbe wegen, doch in solcher Wärme, dass das Kind es wohl ertragen möge. Man soll ihnen in dieser Zeit kein wässeriges Obst oder Trank geben, damit sie nicht durchfällig werden, denn die Ruhr in Ausschlägen oder Blattern ist bedenklich. Und so die Blattern reif geworden sind, so soll man sie nicht von selbst aufbrechen lassen, wenn die Feuchtigkeit nach einwärts fällt (wenn die Pusteln einfallen), denn dann werden die Kinder plattenmaset (blatternarbig), sondern man soll sie aufmachen und das Allersicherste ist, dass man sie mit einem subtilen Scheerlein aufzwicke, also dass man den Blattern die Haut nehme, so wächst sie nicht wieder zu und man soll sie zum Austrocknen bringen mit Zopflach. Und in dieser Zeit soll man sie nicht mit Oel salben, bis dass sie ganz dürr geworden sind und abfallen sollen. So aber die reifen Blattern nicht abdorren

wollen, so mache man sie trocken mit dürren Heidelbeeren oder Rosenblättern und die Leylach (das Leintuch) mag man bestreuen mit Hirse- oder Bohnenmehl.

Nun kommen Zufälle, wie Schmerzen der Hände und Füsse. Dann soll man die Kinder auf eine Weile in ein warmes Wasser legen. Und so etwas zu heilen wäre, das heile man mit Wassersalbe oder Gletsalbe. Man soll auch grossen Fleiss haben, dass die Kinder die Blattern nicht aufreissen, denn dann werden sie blatternnarbig. Und die Blatternnarben soll man ihnen also nehmen: Nimm subtil gepulverte Glet, Schwalbenwurz, gebrannte Kalbsknochen, Mehl von Kichern (Kichererbsen), Reismehl, Melonensamen, von jedem gleiche Theile, verschlemme mit Leinsamen und mische es durcheinander zu einer weissen Salbe. Damit salbe man gegen Abend des Kindes Gesicht, und Morgens wasche man es ab mit einem Säcklein Tinckelkleie, die in einem Wasser, worin Veilchen oder Pappeln gesotten sind, erweicht ist und das thue man alle Morgen und Abend, solange es nöthig ist.

Auch ist zu wissen, dass den Kindern gerne kommen Warzen, Drüsen und mancherlei anderes Gewächs, aber sie bedürfen nicht Rathes darin, denn im zunehmenden Alter verwächst sich das meistens; so es aber nicht geschieht, so hab' man darnach Rath, damit sich das dritte Kapitel endet.

IV. Das vierte sagt, wie man die Kinder halten und ziehen soll, so sie gehen und reden lernen, bis sie das Alter von 7 Jahren erlangen.

G a l e n o s spricht: So Kinder gehen lernen, soll man sie damit nicht übernöthigen, dass sie sich nicht verrenken an den Füssen und am Rücken. Und so den Müttern bangt, dass ihre Kinder nicht bald gehen wollen, so siede man Stengel, darauf das Kabaskraut (?) wächst,

in Wasser und wasche den Kindern die Füsse und die Hüfte Abends und Morgens. Und so die Kinder Ermahnungen verstehen und sie Morgens aufgestanden sind, so gebe man ihnen zu essen. Nach dem Bad lasse man sie sich kurzweilen und so sie mehr zu essen begehren, soll man sie baden, aber nicht auf vollem Magen. Bis in das 7. Jahr ist ihnen eine ziemliche Speise Muss und Milch zwischen anderer Kost und die soll leicht sein des Wachsens wegen. Schweissbäder sind ihnen nicht gesund. Mit keinem kalten Wasser soll man sie begiessen, denn davon werden die innwendigen Krankheiten bewegt und die auswendigen gehindert. Auch Averroës spricht, es (das kalte Wasser) hindere sie am Wachsen.

Man soll auch grossen Fleiss haben, die Kinder zu gewöhnen an gute Sitten, wie Aristoteles spricht. Aus emsigen Fleiss entspringt eine Gewohnheit, darum soll man sie hüten vor Bangigkeit, Zorn, Unmuthigkeit, Furcht, Trauer und übermässigem Wachen und soll ihnen ordentlich reichen, was sie begehren und von ihnen wenden, was sie betrübt. Auch soll man sie erziehen zu Gehorsam gegen Vater und Mutter und in Andacht gegen Gott, denn gute Sitten festigen ein gutes Wesen in der Complexion. Darüber spricht Avicenna. Arge Sitten sind ein Anzeichen eines argen Wesens in der Natur. Denn Zorn, Hitzigkeit, Traurigkeit, Furcht, Kälte, Bangigkeit und Unmuthigkeit machen Eigensinn. Starkes Wachsen ist ein Anfang mannigfacher Krankheiten. Also Gewöhnung an gute Sitten ist ihnen nützlich an Leib und Seele. Und Aristoteles spricht: Die Seele eines Kindes ist eine unbeschriebene Tafel, darauf nichts geschrieben ist, man mag aber darauf schreiben, was man will. Darum soll man übel gesittete Kinder ordentlich und allmählich gewöhnen an gute Sitten mit Güte und Strafe, damit sie in ihrer Complexion gefestigt werden.

Zu wissen ist, dass man Kinder nicht zu streng in der Strafe halten soll, wie Valerio von einem schreibt, der

hiess Mancilio Torquato, der trieb seinen Sohn aus dem Hause deshalb, weil er heimlich Geld aufgenommen hat; und aus Traurigkeit gieng der Sohn hin und erhenkte sich selber. Sondern Bescheidenheit und Güte sollen die Väter ihren Kindern anerziehen. Es sollen auch Väter Kindern gegenüber nachsichtig sein zu Zeiten, wie derselbe Valerio berichtet von des Königs Antiochus Sohn, der war unsinnig aus unerlaubter Begierde zu seiner Stiefmutter. Da sein Vater dessen inne ward, befahl er, dass man ihm eine andere Frau zuführe und dadurch grösseres Uebel vermieden werde. Und also ist Strafe zu loben, so sie gerecht und nicht zu hart ist und ist Kindern ein kleines Uebel nachzusehen, wenn dadurch ein grösseres verhütet wird.

Zu merken ist: So Kinder 6 Jahre erreicht haben, soll man sie zu einem Meister geben, der sie etwas lehre. Doch sollen sie nicht stetig damit verbunden sein, sondern sollen ihre Kurzweil dazwischen haben. Darüber schreibt Kaiser Octavianus, der erzog seine Söhne zu ritterlichen Uebungen und seine Töchter lernten mit Seide sticken. Und wiewohl sie von Geburt und Erbe hatten, was sie brauchten, so mussten sie doch so fleissig und weise werden, als ob sie ihr Gut nicht behalten oder mehr überkommen möchten, als durch Uebung solcher Tugend.

Auch soll man die Kinder nicht soviel in Wasser baden, wie es geschieht. Und man soll sie etwas ernüchtern lassen, ehe man ihnen zu essen giebt. Und so sie Muss und Milch essen, bedürfen sie keines Trunkes dazu; wenn sie aber andere Kost essen, wie Fleisch, so sollen sie ein frisches Wasser dazu trinken. Und nach dem Essen soll man sie 2—3 Stunden lang fleissig behüten.

Ob man den Kindern Wein geben soll, ist zu wissen, dass man Kindern keinen Wein geben soll zu trinken, bis sie in das Alter kommen, wo die Natur anfängt zu wachsen, das ist bei Frauen im 12., bei Männern im 14. Jahre. Denn das Wesen der Kinder ist hineingesetzt

in die Feuchtigkeit ihrer Glieder, daraus sie wachsen. Nun ist aber der Wein hitzig und trocken in seinem Wesen, weshalb er ihre Complexion zerstört.

Auch Galienus sagt: Gesunde Kinder sollen keinen Wein trinken, denn er erhitzt sie und überfeuchtet ihnen das Haupt, und sie bekommen flüssige Häupter, aus denen mancherlei Krankheiten entstehen und sie werden erregt im Gemüth und zum Zorn geneigt umso leichter. Wenn sie aber in das obgenannte Alter kommen, so ist er ihnen gesund, auszutreiben die überschüssige Flüssigkeit des Leibes durch den Harn und Schweiss und nährt sie wohl. Deshalb ist es nicht weise, seinen Kindern Wein zu geben, so er ihnen nicht nützt, sondern sehr schadet, beim Wasser aber ist kein Schaden, besonders bei hitzigen Kindern. Auch Averroës sagt: Wein und Bier sind Kindern schädlich, den sie füllen ihnen das Haupt mit böser Hitze und betrüben ihr Gemüth. So aber einige Meister schreiben, dass man Kindern gemischten Wein geben solle, wie z. B. Avicenna in einem anderen Capitel es thut, so ist zu wissen: wenig Wein und viel Wasser und nur kalten (nicht erregbaren) Kindern, wie er auch darnach bemerkt: Wein ist Kindern nicht zu geben, besonders so sie hitzig und vollkommen sind, der obgenannten Ursache wegen.

Und weiter ist zu merken: Nachdem sich die Feuchtigkeiten mindern im zunehmenden Alter und die Kraft der Glieder sich mehret, da soll man die Kinder umso mehr bass führen und sie mögen auch umso gröbere Kost verzehren. Auch soll die Uebung mit dem zunehmenden Alter ordentlich gemessen werden, in dem Sinne, dass die Glieder der Kinder geführt werden und wachsen mögen durch die Speise und dass die überschüssige Flüssigkeit verzehret werde durch die Uebung und die Kinder damit in ihrer Gesundheit verbleiben mögen, — damit sich das vierte Capitel und das Büchlein endet.





das Werkchen wohl nur für die oberen Zehntausend geschrieben ist. Dafür ist das »Drum und Dran« aber auch mit Liebe und Sachkenntnis beschrieben und wird eine besorgte junge Mutter kaum je eine Fehlfrage an diesen »Ratgeber« stellen. Lesenswert auch für Ärzte erscheint das Kapitel über »Sommeraufenthalt«. Wenn Verfasser die grünen Gemüse in Püreeform erst mit dem vierten Lebenshalbjahr und Obst nicht vor dem dritten Lebensjahre gegeben wissen will, so dürfte er sich hierin mit den meisten Pädiatern in Widerspruch setzen. Im letzten Abschnitt ist die individuelle Hygiene des lernenden bezw. schulbesuchenden Kindes abgehandelt. In erster Linie zur Lektüre für Eltern oder deren Stellvertreter bestimmt, sollten die Kinder behandelnden Arzte von diesem Buche Kenntnis nehmen, um es geeigneten Falls mit gutem Gewissen empfehlen zu können.

Münchener med. Woch. 1903. Nr. 12.

Der bekannte Hochsingersche Grundriß ist in der vorliegenden 2. Auflage den neueren Anschauungen entsprechend umgearbeitet worden. Er ist ein zuverlässiger Berater für *wohlhabende* Familien und recht dazu angetan, dem Arzte bei diesen die Tätigkeit zu erleichtern.

Schmidts Jahrbücher. 1903. Band 278, Heft 2.

Das Buch hat schon in erster Auflage begeisterten Anklang bei Ärzten und Müttern gefunden. Es hat vor den vielen, vielen anderen ähnlicher Art den großen Vorzug eines modernen, auf wissenschaftlichen Erfahrungen basierten Buches und eines in allen Fragen der Kinderheilpflege verläßlichen Ratgebers. Die vorliegende zweite Auflage hat auf einigen Gebieten neueren Forschungsergebnissen Rechnung getragen, so ganz besonders in der Frage der Säuglingsernährung. So ist denn zu erwarten, daß auch diese Auflage reiche Sympathien finden wird.

Wiener med. Presse. 1903. Nr. 33.

K. u. K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teschen.